



ter, auf die Gründung und Entwicklung des vinzentinischen Werkes. Sie beziehen sich zweitens auf allgemeingültige Grundlinien des Ordenslebens wie Gebet, Gemeinschaft, Gelübde, Nachfolge usw. Der dritte Bereich umfasst das christliche Leben und seine Verwirklichung in der Welt. Das Lexikon möchte eine Brücke schlagen von der Zeit des hl. Vinzenz bis in unsere Gegenwart. In zahlreichen Artikeln wird darum auf die Dokumente des II. Vatikanums und auf einschlägige kirchliche Lehrschreiben Bezug genommen. Der Großteil der Artikel wurde vom Autor selber verfasst. Es sind jene, die namentlich nicht gekennzeichnet sind. Die Beiträge der ca. 20 Mitarbeiter sind namentlich ausgewiesen.

Dem Lexikon liegt die Gesamtausgabe der Werke des hl. Vinzenz zugrunde, herausgegeben von Pierre Coste: *Saint Vincent de Paul, Correspondance, entretiens, documents*, 14 Bände, Paris 1920-25. Zu erwähnen sind weiters Biographien über den Heiligen (Abelly, Collet, Coste, Calvet, Dodin, Giordani, Román) und Untersuchungen zur Geschichte und Spiritualität des vinzentinischen Werkes (Bremond, Ibáñez, Orcajo).

Das Lexikon richtet sich zunächst an die Mitglieder der vinzentinischen Familie. Für sie ist es ein unverzichtbares Instrumentarium für eine authentische Interpretation und Aktualisierung des Anliegens ihres Ordensgründers. Darüber hinaus ist es für all jene eine wertvolle Hilfe, die sich mit Fragen des Ordenslebens befassen. Eine deutsche Übersetzung des Werkes wäre wünschenswert.

Josef Weber SDB

MOREL, Julius

## RADIKALE KIRCHENREFORM

Für eine mutige Erneuerung. Fakten und religionssoziologische Theorien über die Krise der katholischen Kirche von 1950 bis in die Gegenwart als Entscheidungsgrundlagen notwendiger Reformen.

Innsbruck-Wien : Tyrolia-Verlag, 2003. – 571 S. – ISBN 3-7022-2537-4. – EUR 34.00.

**M**it der vorliegenden Publikation will der im September des Erscheinungsjahrs verstorbene Verfasser, der Mitglied des Jesuitenordens war und bis 1996 als Professor an der Sozial- und Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät der Universität Innsbruck lehrte, nicht nur seine Leser und Leserinnen, sondern die Kirche insgesamt provozieren. Er will „herausfordern“ aus der Welt der sonst tagtäglich „erforderlichen Kompromisse, Anpassungen, Rücksichtnahmen“ (S. 11), um radikalen und globalen Reformen der Kirche vor allem hinsichtlich ihrer Struktur und ihrer Sprache den Weg zu bereiten.

Der Verfasser bezeichnet seine Publikation als Handbuch, was zunächst einmal vom Textumfang (541 Seiten) und von der umfangreichen Bibliographie (30 Seiten) her gerechtfertigt ist. Mehr noch aber belegt die inhaltliche Konzeption des Werkes diesen Anspruch, listet der Verfasser doch – gleichsam als Vermächtnis seines Lebens als Christ und seines Lehrens als katholischer Theologe – eine Fülle von Fakten und Daten zur Entwicklung der katholischen Kirche in der Zeit zwischen 1950 und 2000 auf. Mehrmals betont er, dass er mit dieser strukturierten Materialsammlung weder gegen andere Meinungen und Personen polemisieren, noch Kirchenverantwortliche entmutigen und auch nicht bittere Kritik von außerhalb der Kirche oder besserwisserisch von oben herab formulieren möchte. Aber er könne nicht umhin, seine Jahrzehnte langen religionssoziologischen Erfahrungen in den Dienst einer Erneuerung von Kirche zu stellen – aus Liebe zur Kirche und zu den Menschen, denen die Kirche eine entscheidende Botschaft zu bezeugen hat.



N

Bei der Lektüre des Handbuches drängt sich unweigerlich der Eindruck auf, als lese man in einem „Schwarzbuch“, in dem die Fehler, Versäumnisse, geheimen Machtstrategien und die Auf- und Abwärtsprozesse einer Kirche aufgelistet sind, die am Abgrund steht. Die Gefahr, dass den Leser eine resignierende Stimmung beschleicht, ist groß, was wohl damit zu tun hat, dass der Verfasser „kompromisslos hart, manchmal sogar zornig“ (S. 13) seine Eingangsthese mit zum Teil deprimierendem Material aus einem Zeitraffer von fünf Dekaden untermauert. Diese Wirkung des Handbuches auf den Leser können dann auch die vom Umfang wie vom Inhalt her eher dürtig geratenen Visionen am Ende des Handbuches (S. 438-451) nicht auflösen.

Dennoch muss man den großen Wert dieser enorm fleißigen Sammlerarbeit positiv würdigen. Der Verfasser gliedert sein Material in 9 Kapitel, dies in der Intention, mittels Informationen und Analysen Entscheidungsgrundlagen für eine Kirchenreform bereit zu stellen. Im Kapitel 1 werden Fakten und Daten zum soziokulturellen und religiösen Hintergrund der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts, zur Entwicklung der Priester- und Ordensberufungen, zum Verhältnis der Christ(inn)en zu den Sakramenten, zur Kirche und zum christlichen Glauben (Stichwort: allgemeine Säkularisation) präsentiert. Beispielhaft für die Auseinandersetzungen jener Zeit sind die nachkonziliaren Konflikte in der Kirche Hollands, die der Autor nochmals nachzeichnet. Im Kapitel 2 analysiert er dann aus soziologischer und historischer Perspektive die Hintergründe der Kirchenkrise und belegt anhand einzelner Beispiele (z.B. Stellungnahmen und Interventionen des Lehramtes) die insgesamt restaurativen Tendenzen. Im umfangreichen dritten Kapitel, das lexikalisch anmutet, begegnet man erstens einer kritisch kommentierten Sammlung von Reformversuchen (Konzil, Codex Juris Canonici, Weltkatechismus, Theologische Strömungen und Konflikte mit dem Lehramt), zweitens den 30 wichtigsten Persönlichkeiten einer kirchlichen Erneuerung jener Epoche (von Carl Amery über Yves Congar, Kard. F. König, Hans Küng, Karl Rahner, Edward Schillebeeckx bis hin zu Mutter Teresa), und drittens den Initiativen, Aktionen, Bewegungen und Institutionen, die für die Erneuerung von Kirche bedeutsam sind. Man stößt auf eine Vielzahl bekannter (z. B. charismatische Gemeindeerneuerung, Pax Christi) und unbekannter Gruppen (z. B. Boquen, Deutsche Kapellenwagen, Echange et Dialogue) – ein Aspekt, der die Sammlung umso informativer macht. In Kapitel 4 rechnet der Verfasser mit den verbliebenen kirchlichen „Anachronismen und Absurditäten“ ab, wobei nicht nur Personen (z.B. die Fälle Groër und Krenn), sondern auch die vielen Steine des Anstoßes (z.B. Bischofsernennungen, viri probati, Frauenpriestertum, Sexuallehre u.v.m.) in den Blick kommen. Im Kapitel 5 findet diese Abrechnung mit Unzulänglichkeiten eine Fortsetzung. Der Verfasser widmet sich hier unter dem Titel Gegenwind den konservativen Bewegungen des Opus Dei, des Engelwerks und der Gruppe um Marcel Lefebvre, entlarvt die falschen Argumentationsstile fundamentalistischer Kreise und listet skizzenhaft die römischen Sanktionen gegen wichtige Träger kirchlicher Erneuerung (von Leonardo Boff über Jacques Gaillot bis hin zu Edward Schillebeeckx) auf. Im Kapitel 6 werden die wichtigsten anstehenden Reformprojekte benannt: Die Sprache, die Bibel, die Eucharistie und die pastoralen Strukturen. Vor den Kapiteln 8 und 9, in denen die Kirchenvisionen wichtiger Theologen jener Epoche referiert werden, schiebt der Autor Witze und Karikaturen zur Erheiterung seiner Leserschaft ein.

Abschließend gibt Morel sich der Hoffnung hin, dass – wie auf den Winter naturgemäß der Frühling folgt – auch auf eine winterliche Kirche ein kirchlicher Frühling folgen wird – aber nicht zwangsläufig, sondern nur, wenn „Christen bereit sind, radikale Erneuerungen zu finden und zu verwirklichen“ (451). Selbst hat der Autor diese Erneuerungen nicht weiter konkretisiert, aber er hat wichtige Reformbereiche benannt und eine Menge an Daten, Fakten, Kritik und Inspiration gesammelt, die nicht vergessen werden dürfen, wenn notwendige Reformen Erfolg haben sollen.

Martin Lechner